

Wasserviole.



Die schweigenden Wasser, die klare Fluth,
Darinnen der ewige Himmel ruht;
Der silberne See mit seinem Frieden,
Der ist mir zur glücklichen Heimath beschieden.

Die Blätter der Nymphen mir Röhne sind,
Gar lustig geschaukelt von Welle und Wind,
Zu Masten dienen den Röhnen, den schwanken,
Am Ufer die Binsen, die glatten und schlanken.

Und Wasserkilien nickten fein,
So sanft umglänzt vom Mondenschein,
Und steigen wohl liebend zu mir hernieder
Und flüstern und kispeln mir süße Lieder.

Und leuchtet dann bei stiller Nacht
Seerose mir in milder Pracht,
Dann wiege so sanft ich auf grünen Röhnen
Mich ein in der Liebe himmlisch Sehnen.

Und lange seh' in stiller Ruh
Ich schon dem Lauf der Wellen zu
Und höre sie leise vorüberziehen
Und rauschen die alten Melodien.

O liebes, stilles Wasserreich,
Was kommt wohl deinem Frieden gleich!
Der Himmel unten, der Himmel oben —
Dich will ich allzeit lieben und loben.



Chor der Blumen.

Seligkeit, mit dir zu prangen
Zu solchem reichen Blüthenkranz,
Von deinem süßen Duft umfangen,
Umstrahlt von deinem Zauberlanz!
O Königin, du schönste Blume,
Blüh' lang' dem Himmel noch zum Ruhme,
Blüh' lang' der Erde noch zur Lust!

Du blüh'st ja nicht dem todtten Staube:
Für dich da schlägt ein jedes Herz;
Zu dir wohnt Hoffnung, Liebe, Glaube,
Und du belebst das kalte Erz.
Und jedes Blatt, das dir entsinket
Und welkend noch im Frühthau blinket,
Wird sterbend noch ein Minnelied.